

Saale-Beitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Einzelblätter...

Ercheint täglich einmal...

Redaktion und Haupt-Verwaltung...

Bezugpreis

für Halle vierteljährlich...

Verantwortlicher Redakteur...

Nr. 577.

Halle a. S., Sonnabend, den 9. Dezember.

1911.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“...

Rußland und Mecklenburg.

L. C. Dr. F. C. Witte, einer der Führer des ent-

Ausflug nach Mecklenburg eine politische Parabel!

Wir wollen keine ständige Vertretung. Sie ist die

Feuilleton.

Otto Reubke.

(Ansprache des 1. Vorsitzenden im Lehrer-

Nun ist der Herbst ihm ganz entfallen, den er so lange

Es mag fast wahr sein, daß ein Dirigent mit dem Willen

Wesche des ganzen Landes beraten. Wir sind freirechtliche

In der Mündigkeit „Jugend“ erzählte kürzlich jemand

So ist es in der Tat. Wer sich davon überzeugen will,

und Allerhöchste anbetend zu treten und göttlichen Geistes

Gewiß, wahre Kunst ist Gottesanbetung. Aber eben

Der hohen reinen Kunst hat Prof. Reubke unab-

Die großen Meister haben, Bach, Beethoven,

Deutsches Reich.

Auflösung des Reichstags.

Der „Reichsanzeiger“ publiziert folgende Verordnung,

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser,

Der Reichstag wird hierdurch aufgelöst.

Verordnung betreffend die Wahlen zum Reichstag.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser,

Die Wahlen zum Reichstag sind am 12. Januar 1912

Arundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unter-

Neuerung im Fernsprechverkehr.

Um dem Fernsprecher eine größere Ausbreitung zu ver-

Die Einrichtung ist so gemacht, daß eine Fernsprech-

Schumann („Paradies und Peri“, „Der Kose Pilger-

Wertes vollzieht sich einfach in der Weise, daß, wie bei den gewöhnlichen Fernpredigten, durch Ablesen des Fernhörers die Anrufbeim Amt zum Aufhören gebracht wird. Schmärgler gestaltet sich das Anrufen eines Gesellschaftsanstaltigen. Man wird hierzu Anrufstrom von einer bestimmten Frequenz verwenden, der je nach der Verbindungsart immer nur den Wieder einer bestimmten Sprechstelle zum Anschlagen bringt. Zu diesem Zweck werden die Klappen an den Wiedern der vier Sprechstellen von verschiedener Stärke sein. Da man nur eine Leitung für je vier Sprechstellen benötigt und letztere überdies von einfacher Form sein werden, so beschließt die Postverwaltung, die Geschäfte für eine Sprechstelle der beschriebenen Art auf nur 60 Mk. pro Jahr festzusetzen. Für geschäftliche Zwecke werden sich die künftigen Gesellschaftsanstalten allerdings kaum verwenden lassen, da die Sprechmöglichkeit bei einer Leitung mit vier Anschlüssen naturgemäß nur eine beschränkte sein kann. Der eine Teilnehmer wird immer warten müssen, bis der andere sein Gespräch beendet hat und die Leitung freigeht. Recht mäßig wird bei Gesellschaftsanstalten auch der Umstand, daß die Gespräche von den zu derselben Leitung gehörigen Sprechstellen mitgehört werden können; aber bei dem fortgeschrittenen Stand unserer Technik sollte es möglich sein, derartige Mängel abzuweilen. Dies vorausgesetzt, wird die Neuerung zweifellos von vielen Seiten beifällig begrüßt werden.

Die Wählerlisten.

Die Einfiß in die Wählerlisten ist lästig. Sie ist aber dringend notwendig, weil am 12. Januar nur wählen darf, wer in den Wählerlisten verzeichnet ist. An manchen Orten haben die künftigen Behörden, um sich und den Wählern Zeit und Arbeit zu ersparen, die nachdemenswerte Einrichtung getroffen, Reichstagswählerlisten an alle in den Wählerlisten verzeichneten Wähler schon vor dem Beginn der öffentlichen Auslegung zu versenden.

Es wird aus München berichtet, daß dort mit der Verlesung der Wählerlisten, die auch am Montag des Verifikation gehen, schon am Mittwoch begonnen wurde. Dort brauchen alle Wähler, die eine solche Karte erhalten, sich um die Wählerliste nicht zu kümmern. Denn sie sind sicher, daß sie eingetragen sind. Andererseits müssen dort die Wähler, die eine Wählerkarte nicht erhalten, ohne weiteres, daß sie nicht eingetragen sind und daß sie also schämlich für die Eintragung ihres Namens sorgen müssen, wenn sie des Wahlrechts nicht verlustig gehen wollen.

Geheimrat Rießer in Mecklenburg.

Vor 1500 Zuhörern sprach am Dienstag abend im größten Saale Karls des Präsident des Hanabundes, Geheimrat Rießer, über das Thema „Der Weg zum Ziel“. Er schloß die Rede mit dem Satz: „Die Sozialdemokratie ebenbürtig als die Agrarischen und herüber, daß Deutschland Agrar- und Industriestaat sein müsse. Der Bund der Landwirte sei über die Grenzen des Gemeinwohls hereinzuweisen; das sei zurückweisen. Der Bund der Landwirte würde geführt zum Untertum, das in Preußen allmächtig sei, wie es bei der preußischen Wahlrechtsvorlage bewiesen habe. Es wolle dort an diesem für Industrie und Gewerbe schädlichen Wahlrecht und der Wahlkreisverteilung festhalten. „Gibt es zu etwas auch in Mecklenburg. Ich weiß nicht, ob es hier ähnlich ist. Man hat mir aber etwas erzählt von einer Throngebachten „Konstitution“, die wirklich eine gute Konstitution des Volkes voraussetzt. (Allgemeine Beifall.)

Geheimrat Rießer wies sodann auf die Tatsache hin, daß die Arbeiter das mobile Kapital politisch in die Hände des immobilien besessen haben. Das hat nunmehr ein Ende; auch das mobile Kapital verlangt jetzt für sich eine politische Macht und Vertretung. Besonders harten Beifall fanden die Worte: „Auch wir sind durch die Hilfe von Vaterlands liebe, und wir stellen das Vaterland, das Gemeinwohl über die eigene Erziehung!“

Redner wies dann mit besonderem Nachdruck auf die Kandidatur des Maximilian Meißner als Reichstagsmitglied im Reichstagswahlkreis hin, der von der Fortschrittlichen Volkspartei und den Nationalliberalen unterstützt wird, und auch im Saale anwesend war. Redner

und mehr als einmal hob er ihm seine laut Beifall für seine ausgezeichnete Einführung. So in allem. Man muß es selbst erfahren und andere Aufzählungen (selbst an der künftigen Städte der Musik, in Leipzig) mit angehört haben, um zu der Überzeugung zu gelangen: hier waltete eine Weltverbesserung, die gefestigte eines ganzen Künstlers großes Fühlen und Fühlen.

Professor Reubens ganze Künstlerkraft offenbarte sich, wenn er sein nehmendes Instrument, die Violine, sah, die er virtuos handhabte, der er Klänge von solcher Macht und Eindringlichkeit zu entlocken wußte, daß man kaum einen zu profanen Aufhörte. Welche eine Harmonie, welche eine Wuchtartierung, welche ein Vortrag! Besonders war er der anerkannte große Bach-Spieler. Wie wohl hätte eine Bearbeitung der Bachschen Orgelwerke von Reubens ausgefallen! Nicht zuletzt ein anständiges Beispiel bei Robert Franz; „Reubens ist einer der hervorragendsten Orgelspieler, die ich kenne.“ Wie Reubens seines Bruders Orgel (im Alter von 24 Jahren gestorben) große C-moll-Trüffeltonate in Gegenwart Liszt und vieler Musiker und Musikverleger in Leipzig vorstellte, da schloß ihn nach Beendigung Liszt in seine Arme und küßte ihn. Wie selten aber bereichte Professor Reubens seinen Verehrern einen solchen Genuß! Und wie wenige wissen heute etwas von dieser seiner hohen Künstlerkraft! Wir sind es auch unerschrocken im Gegenstande der künftigen Gemein bleiben, was Professor Reubens ein ständiges Wesen im Belieben anderer Interessenten mit hohen Klängen unserer schönen Musikinstrumente mit in Herz und Seele gah! Wie ertraute da bis zu den Himmelstüren hinauf das „Wacht auf, zuft uns die Stimme!“ Und dann schloß sich wieder zarte Klänge im Mittelalter an, bis sich die Afforde wieder zumalmenhalten — ja buchstäblich zumalmenhalten, wuchtig und gewaltig, wie mit mehr als mit 2 Händen geriffen — zu großen himmelstürmenden Afforden des „Ein feste Burg ist unser Gott!“ Und wieder zarte buftige Klänge und dann groß und glaubensstark die Eschlusheit aus „Ein feste Burg.“ „Das Reich muß uns doch bleiben!“ ... Dem aber, der da sah, entschwand wohl ein Reich für immer! Wer weiß, ob er je wieder solche Zauberklänge kann hervorlocken! Genuß, aber er hat's getan, und mancher ist dadurch besüßigt worden!

15 Jahre hintereinander hat Professor Reubens dieses Reich prächtig klingen können. Denn 15 Jahre hat er die Fortschrittliche Partei für die Orgel in den Reichstagswahlkreisen mitgeteilt, und er hat mancher der Teilnehmer dankt ihm, daß er mit Verständnis und Einfiß das künftige Instrument der Orgel zu regieren und damit den Gottesdiensten und kirchlichen Feiern die rechte Weiße zu geben weiß.

forderte von allen Mitgliedern und Freunden des Hanabundes die tatkräftige Unterstützung dieses Kandidaten. Scharf wandte er sich gegen die konservativen und sozialdemokratischen Zeitungen, die von ihm jetzt behauptet hätten, er habe allerlei dunkle Pläne vor und wolle den Hanabund nach den Wahlen zu einer politischen Partei machen. „Ich denke nicht daran! Wir wollen unsere Grundlage nicht verlassen und nicht verschieben lassen. Zu uns sollen Mitglieder aller Parteien gehören, die unsere Politik anerkennen.“ Zum Schluß ermahnte Rießer die zahlreich anwesenden Damen: „Reihen Sie den Männern die Zippelmähe, die politische Schamähe von Kopf!“ Dann appellierte er an die Männer mit der Parole: „Den Weg zum Ziel kennen Sie nun. Vorwärts zum Sieg!“

Die ganze Versammlung quittierte mit lebhaftem andauerndem Beifall. Interessant war die Anwesenheit des Konjervativen Kandidaten des schlesischen medienburgischen Wahlkreises (Wälstrom-Bibitz), Graef-Goldbeck, der seinem schlecht verholenen Vortrage durch Zwischenbemerkungen Lust machte.

Eine deutsche Hilfsaktion für die türkischen Verwundeten.

Die Verhandlungen des Roten Kreuzes mit dem roten Halbmond zum Zweck einer deutschen Hilfsaktion zugunsten der türkischen Verwundeten und Kranken auf dem tripolitanischen Kriegsschauplatz haben dazu geführt, daß jetzt nach Genehmigung durch den Kaiser ein Aufruf erscheinen kann, der das deutsche Volk um Spenden bittet. Es ist beabsichtigt, Sanitätsmaterial, Aergie und Pflegerpersonal auf den Kriegsschauplatz zu entsenden.

Aus der Schule gelehrt ...

Daß die Konservativen gar nicht daran denken, in der Steuerfrage einzulinden und gerechte Steuern, wie die Erbschaftsteuer, doch noch zu bevorzugen, ging aus einer Rede des konservativen Generalsekretärs Kunge hervor, die er kürzlich in Leipzig hielt und in der er nach dem „P. a. d. Reichsgelbes“ eine Platte in der Kaiserlichen Zeitung empfahl, also wieder eine ganz erhebliche Belastung von Handel und Gewerbe. Dagegen steht bekanntlich selbst beim Steuerfuß der schwarz-blauen Reichstagsmehrheit keine Genuß gefunden. Aber seine Steuer ist reaktionär und volksfeindlich genug, um nicht doch von konservativer Seite gelegentlich wieder aufs Tapet gebracht zu werden.

Aus den Kolonien.

Abganzitzel gegen Vergrößerung des Kongozipfels? Wie sich der „Königliche Kurier“ aus Berlin melden läßt, wird in Regierungskreisen erwogen, bei der endgültigen Regelung der Kongogrenze den Abganzitzel wegen seiner Verarmung aufzugeben, dafür aber von Frankreich eine Vergrößerung des Kongozipfels zu erwirken.

Heer und Flotte.

Der Kreuzer „Berlin“.

Der kleine Kreuzer „Berlin“, der, wie gemeldet, Anfang dieser Woche den afrikanischen Küstenhafen verlassen und die Rückfahrt nach Kiel angetreten hat, wird in den nächsten Tagen in der Elbmündung wieder in den heimischen Gewässern eintreffen. Der Kreuzer, der die Heimfahrt unter der Führung seines neuen Kommandanten, Brigadeführers Jäger, macht, hat mit seiner Stationierung vor Agadir einwieweil seine letzten Funktionen ausgeübt, denn er wird nach der Ankunft in Kiel dort zur Außerdienststellung gelangen. Damit scheidet dieser kleine Kreuzer auch aus mit der Flottille der kleinen Kreuzer der Aufklärungsflotte der Hochseeflotte, welchem Flottenverbande er bisher, auch während seiner Stationierung an der afrikanischen Küste, angehörte. An Stelle der „Berlin“ wird einer der neueren stromtriebigen kleinen Turbinenkreuzer die Flagge führen und dann auch in die Flottille der kleinen Kreuzer der Aufklärungsflotte eingestuft, die danach nur noch kleine Turbinenkreuzer umfassen wird.

Zahlreiche Schüler hat Professor Reubens zu noch weiterer Vollkommenheit geführt und sie für das Institut für Kirchenmusik vorbereitet. Bis in die jüngste Zeit hinein hat er auch Studenten der Theologie in der Orgelfunde und im Orgelstil unterwiesen, damit sie bereit sind dieser Seite hin in ihren Gemeinden die rechte innerliche Erhebung und Pflege zu schaffen in die Orgel geleitet wurden. Auch war Prof. Reubens der amtlische Organist in der Provinz Sachsen; manche vollendete Orgel (meist aus der renommierten Orgelbauanstalt von Ahlmann in Jörbig hervorgegangen) hat er geprüft und hat von ihm ihre Weiße empfangen, noch jüngst die großen Konzertorgeln in Erfurt und Zeitz; für viele Orgeln stammen Entwürfe und Disposition von ihm. Sein Ragen in kirchenmusikalischer Beziehung wurde oft und gern gehört vom Konfitorium und Ministerium. Bekannt ist auch seine Mitarbeit am Schafferschen Provinzialorganbuch. So ist Professor Reubens Tätigkeit allein nach dieser Seite hin eine reiche und gefegnete gemein.

In seinen Jugendjahren war Prof. Reubens anerkannter und geschätzter Meister auf dem Klavier. In Reimanns Musikerlisten steht zu lesen: „D. Reubens, einer der hervorragendsten Klaviervirtuellen Deutschlands“ (um 1870). Diese Rollenbung hatte er sich errungen bei Bülow und Liszt, die beiden unvergleichlichen Meistern für alle Zeiten in deren Bann und Zaubere heute noch, was je das Glück gehabt, sie zu hören. Wie sein die Kunst Professor Reubens auf dem Klavier ist, hört man heraus nach bei jedem Afforde, den er anstellt. Eine lange erfolgreiche Tätigkeit hat er unterrichtet entfaltet, und er ist und treibt sie noch heute. Gar mancher hat bei ihm einen guten Grund gelegt für sein späteres Können, viele sind direkt durch ihn zu bedeutender Künstlerkraft gelangt.

Geboren ist Professor Reubens am 2. November 1842 zu Reindorf am Harze.“ Er entstammte einer musikalisch hochbegabten Familie. Sein Vater, Adolf Reubens, war einer der namhaftesten Orgelbauer seiner Zeit und bildete sich in seinem zwölftelsten Sohne einen tüchtigen Geschäftsteilhaber heran. Der älteste Sohn aber, Julius, entfaltete schon in seiner Jugend eine lo uhergewöhnliche musikalische Begabung, die er bald die Aufmerksamkeit Liszts erregte und von ihm in den Kreis seiner Schüler aufgenommen wurde. Sein früher

*) Wir folgen hier den Ausführungen des Herrn Prof. Albert in seiner Zeitschrift „Geschichte der Robert Franz-Singakademie zu Halle a. d. S.“ (1838/1908.)

Der kleine Kreuzer „Berlin“ ist noch mit Kolbenmaschinen ausgerüstet. Er hat eine sechsjährige Indienststellungszeit hinter sich, die er in der Hauptsache im Verbands der Aufklärungsflotte verbracht, in der er auch mit als Begleitkreuzer der „Sachsen“ in der Kaiserflotte fungierte. Er wird nach seiner Außerdienststellung einer Grundreparatur und den sonst üblichen Lebensdauerarbeiten unterzogen werden, um hierauf bis zu seiner etwaigen anderweitigen Verwendung außerhalb des Rahmens der Hochseeflotte in Reserve zu liegen.

Kleine vermischte Nachrichten.

Von amtlicher Stelle wird erklärt, daß die Zeitungsmeinungen über die Abschaffung bestehender und die Einführung neuer Steuern keine Vandalenherzungen sind.

Am nächsten Dienstag soll die nationalliberale Interpellation über die Stellung der künftigen Regierung zum Stoloprozio in der Zweiten künftigen Kammer verhandelt werden.

Hot- und Personalmeldungen.

Küchler des Kronprinzins. Der Kronprinz ist Freitag nach fünfzigjährigem Jagdaufenthalt in Oels wieder nach Berlin zurückgekehrt und 5 Uhr 48 Min. auf dem Schlesischen Bahnhof eingetroffen. Er begab sich im Automobil nach dem Kronprinzinspalais, wo er einige Tage Wohnung nimmt. Sein Berliner Aufenthalt ist wiederum verlängert worden und dürfte er erst später wieder nach Dänzig zurückkehren.

Die kommende Reichstagswahl.

In einer in Oppeln abgehaltenen Versammlung, zu der die deutschen „nationalen Wahlvereine“ und Wahlschüsse eingeladen waren, wurde einstimmig die Bildung eines Verbandes der deutschen Wahlvereine Oberpfälzens beschlossen. Der Verband erstreckt sich zunächst auf die Reichstagswahlkreise Oppeln, Kofel-Großpörlitz, Katibor, Lubinitz-Gleiwitz, Nieß-Robinitz, Neuthen-Königsbütze-Tarnowitz und Rattowitz-Jabes. Zu der Frage der mit dem Zentrum schwebenden Verhandlungen wurde der „Schl. Ztg.“ zufolge dahin Stellung genommen, daß ein Zusammengehen mit dem Zentrumspartei für die Reichstags- und Landtagswahlen grundsätzlich ausgeschlossen und die Entscheidung über die Formen und Bedingungen eines solchen Zusammengehens einem Verhandlungsausschuß übertragen wurde. — (Die Liberalen werden sich unter „deutscher nationaler“ Frage gegen den Verband mit dem nötigen Mißtrauen gegenüberzutreten. Denn es dürfte sich hier im Prinzip um eine Aufteilung der den Polen gehörenden oder von ihnen stark bedrohten Wahlkreise unter die Parteien des schwarz-blauen Blocks handeln. Deshalb kommt es auch den „nationalen“, das heißt konservativen Wahlkreisorganisationen nicht darauf an, das Zentrum in ihren Verband einzubeziehen, obgleich doch die schlesischen Polen ihre Annahmen gerade dem Zentrum zu verdanken haben.)

Das Zentrum stellte im Wahlkreis Neup-Gravenstein Justizrat Am Jahnhoff-Düßeldorf wieder als Kandidaten auf.

Die bayerische konservative Vereinigung hat einem Telegramm zufolge als Reichstagskandidaten für den Wahlkreis München I den Gutsbesitzer Oberleutnant a. D. v. Spies aufgestellt.

Der heilige Reichstagsabgeordnete Sufnagel wurde von der Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirte und der Konservativen im Wahlkreis Ansbach-Schwabach wieder als Kandidat aufgestellt.

Im Wahlkreis Dinkelsbühl hat die bayerische konservative Partei den Sanibulus des bayerischen Industriellenverbandes in München Dr. Kuslo als Kandidaten aufgestellt.

Die rechts stehenden Wahlorganisationen des Wahlkreises Reichenbach-Neurode haben den freitonnerischen Landtagsabgeordneten Amtsrichter Krause-Naumburg als Reichstagskandidaten aufgestellt.

Das erstürzte die glänzenden Hoffnungen, die der Weimaraner Tod auf ihn gelegt hatte und denen Peter Cornelius in einem warm empfundenen dichterischen Nachruf beredend Ausdruck verlieh. Noch heute aber sind Julius Reubens Kompositionen bei den Musikern unvergessen. Auch Otto Reubens wurde durch seinen Bruder 1861, nachdem er bei dem berühmten Organmeister Ritter in Wandsbeck, bei dem von Bülow, Marx und Meißner in Berlin seine Studien nützlich hatte, in den Kreis Liszts eingeführt. Der Unterricht bei Liszt dauerte 3 Jahre, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Meister und Schüler aber gielten bis zu Liszts Tode an. 1864 siedelte Otto Reubens nach Leipzig über, um seine Studien bei Blokmann und Hauptmann fortzusetzen, wo er an den berühmten Konzerten der Kapelle des Fürsten von Hohenzollern-Schilling teilnahm. 1867 kam er nach Halle, wo er zunächst durch seine glänzenden Leistungen als Pianist und Organist die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Nicht lange dauerte es, so kam er mit Robert Franz in nähere Beziehungen. Die Verhältnisse, denen er sich bei dem Meister anerkente, fand darin ihren äußeren Ausdruck, daß Franz ihn 1876 zu seinem Stellvertreter in seinem Unterhaltungsamt ernannte; 9 Jahre darauf, 1885, erhielt er die Stelle definitiv und wurde König. Universitätsmusikdirektor. 1881 übernahm er, von Robert Franz angeleitet, die Leitung der „Singschule, d. h. er trat mit seinem ihm, kraftig entwickelnden „Reubenschen Gesangsverein“ in die Singschule ein und rettete diese aus den gründlich verfahrenen Verhältnissen. 30 Jahre, bis 1. Oktober 1911, hat Professor Reubens die Singschule geleitet, und es ist kein Verdienst, sie zu einem modernen Chorinstitut großen Stiles erhoben und das mit Halle den ihm gebrührenden Platz im deutschen Chorkonzertleben errungen zu haben. 1895 erfolgte durch die Anregung Professor Reubens die Gründung des Lehrer-Gesangsvereins, den er zu seiner jetzigen Höhe und Bedeutung emporhob, leiber aber zum 1. Januar 1912 ab einer anderen Leitung überlassen muß.

So hat Professor Reubens seit 1867, also 44 Jahre, an der Spitze des Hallischen Musiklebens gestanden und in reichster Tätigkeit als Dirigent, Lehrer und Künstler sich unerschütterlich Verdienste um das Gemeinwesen und um die Definitivität erworben. Möge die Stadt besten allzeit einestimmig sein! Dank und Verehrung sind schärflich! (So der Herr aber steht ihm noch lange Kraft und Freundschaft, keinen Lebensabend in Zufriedenheit und Ruhe genießen zu können!

Das Schauspielersparlament.

S. u. H. Berlin, 8. Dezember.

Die Verhandlungen des heutigen Tages begannen wieder mit einer erheblichen Verspätung erst nach 11 Uhr. Die Debatte setzte ein bei dem bereits gestern beratenen Antrag des Lokalanwaltes Schleswig-Wismar, einen selbstbestimmten Präsidenten auf drei Jahre zu wählen. Ueber den Antrag war bereits gestern abgestimmt worden, aber der Beschluß, ob der Antrag als angenommen oder gefallen anzusehen sei, war gestern nicht mehr gefaßt worden, da Meinungsverschiedenheiten darüber auftraten, ob es sich um eine Statutenänderung handle oder nicht. Laurence (Berlin) führte zu Beginn der Sitzung folgenden Antrag an: „In Ausführung der Statuten wird beschlossen: Die dem jeweiligen Präsidenten zu gewährenden Auszeichnungen sollen für jedes Geschäftsjahr im voraus festgesetzt werden.“

Der Vorsitzende, Präsident Rißen, erklärt, er habe das Präsidium wieder übernommen, weil es sich bei der ganzen Frage nicht um eine Frage Rißen handle, sondern um die ganz allgemeine Frage „Belohnung oder Nichtbelohnung“. Der Präsident fügt hinzu, daß der stellvertretende Vorsitzende Paul gestern von einigen Tageszettungen stark angegriffen worden sei; er bittet demgegenüber, Paul das Vertrauen der Versammlung auszusprechen. Der stellvertretende Vorsitzende Paul erklärt, daß seine Bemühungen auf Unparteilichkeit gerichtet gewesen seien und daß er das Bestreben habe, zu einem Frieden mit dem Bühnennetz zu kommen, aber auf der Basis einer rückwärtsartigen Genossenschaft. Auch der Syndikus Seelig bespricht sich darüber, daß

falsche Nachrichten

über seine getrigge Rede in die Presse gekommen seien und greift namentlich das „Berliner Tageblatt“ heftig an. Winds (Leipzig) erklärt zu dem Antrag Laurence: Nachdem gestern dieser Antrag gefallen sei, halte er mit seinen Freunden diese Angelegenheit für erledigt und werde sich an einer späteren Abstimmung über den Antrag nicht beteiligen, denn jede Besoldung verstoße gegen den Sinn des Statuts. Die gleiche Auffassung vertreten Stürlemann, Strickoth und Dr. Wöhr. Der Syndikus der Genossenschaft erklärt die Rechtslage und kommt zu dem Schluß, daß der Antrag Schleswig-Wismar wirklich eine Statutenänderung bedeute. Nach weiterer lebhafter Debatte erklärt Präsident Rißen den Antrag für abgelehnt.

Darauf begründete Laurence (Berlin) seinen Antrag und bemerkte, mit einem unbedeutenden Vorbehalt komme man nicht aus. Der Präsident mißte schon Gegenübergebrachten und antworten können und selbständig dahingehen. Sein Antrag gehe nicht auf die Person, sondern auf die Sache. Hieraus folgte eine lange Debatte, in welcher sich die Opposition auf dem Standpunkt stellt, daß der Antrag unzulässig sei, weil er erst eingegangen sei, nachdem der Antrag Schleswig-Wismar durch Abstimmung bereits erledigt war. Im Laufe der Geschäftsordnungsdebatte fallen sehr scharfe Ausdrücke; ein Mitglied der Opposition spricht davon, daß es vergewaltigt worden sei. Präsident Rißen wehrt sich energisch gegen diesen Vorwurf.

Der Präsident Rißen schlägt schließlich Abstimmung über die Frage vor, ob der Antrag noch diskutabel sei. Unter stürmlichem Protest der Opposition wird diese Frage bejaht. Bei der

Abstimmung

wird der Antrag mit 107 gegen 8 Stimmen angenommen, nachdem zahlreiche Delegierte der Opposition den Saal verlassen hatten.

Es läuft Johann ein Antrag ein, die Wahl des Präsidiums und Ausschusses vorzunehmen und also darauf bezüglichen Anträge zur Erörterung zu stellen. Präsident Rißen konstatiert, daß die Besprechung der Anträge durch die Ablehnung des Antrages Schleswig-Wismar und die Annahme des Antrages erledigt sei. Es bleibe also die Wahl des Ausschusses und Präsidiums übrig. Die Wahl erfolge allgemein durch die Delegierten der Genossenschaft, Präsident und Vizepräsident können aber durch die Genossenschaft selbst gewählt werden. Vizepräsident Paul übernimmt hierauf das Präsidium. Die Wahl erfolgt durch Stimmzettel. Durch Zuruf werden vorgeschlagen Rißen, Reicher und Lehrt. Bei der Wahl erhält Rißen 102, Reicher 81 und Lehrt 1 Stimme. Rißen wird lebhaft beglückwünscht und dankt für das ihm aufre neue ausgeprobenes Vertrauen. Zum Vizepräsidenten wurde Paul mit 117 Stimmen wiedergewählt. (Lebhafter Beifall.) Laurence erhielt 56, Reicher 5 Stimmen.

Ausland.

Die Verfassung zwischen Oesterreich und Italien.

Die Verfassung, die sich in letzter Zeit zwischen den beiden südlichen Dreieinbündnissen bemerkbar macht, hat jetzt ihren Ausdruck auch bei den Verfassungsverhandlungen über die seit langem angestrebte Erziehung einer italienischen Rechtsstaatlichkeit gefunden. Der Deutsche Nationalverband hat dazu einmütig beschlossen, sowohl gegen die Erziehung der Rechtsstaatlichkeit in Viren als auch in Westitalien, Wien oder irgend einer anderen deutschen Stadt zu stimmen. Im Zusammenhang mit der Lösung der Frage auf nächstes Frühjahr verfloßen. Die Hege, die in Italien seit Ausbruch des Krieges gegen Oesterreich und die österreichische Presse betrieben wird, ist nicht ohne Eindruck geblieben. Auch die italienischen Rüstungen an der Tiroler Grenze haben Mißtrauen hervorgerufen.

Rußland und die Dardanellenfrage.

Die Petersburger „Kowoje Wremja“ schreibt, es sei augenblicklich nicht angebracht, die Dardanellenfrage aufzuwerfen, da die Kompensationsforderungen der übrigen Mächte Schwierigkeiten bereiten könnten. Das Wort erkennt die Unmöglichkeit der russischen Diplomatie in dieser Angelegenheit, weil die Frage nicht von neuem aufgeworfen werden sei, als richtig an.

Aus Verden.

Der armenische Erzbischof in Japan warnte die Armenier telegraphisch, sich in die persischen Verhältnisse einzumischen. Die Regierung ist bemüht, alle Äkte zu verhindern, die als Entschuldigungen des russischen Vorgehens gedeutet werden könnten.

Alle Parteien sind etwas ruhiger geworden, nachdem bekannt geworden, daß England an dem Abkommen von 1907

schaltete, insbesondere an den Bestimmungen über die Unabhängigkeit Persiens. Auch das schiele Wetter wirkt beruhigend ein.

Tripolis.

Anfolge der Dynamitanschläge in Makedonien beschloß die Porte die Ausweisung aller beschäftigungslosen Italiener aus der Türkei.

Dem Vernehmen nach ist Donerstag die erste Division nach den Dardanellen und nach Gallipoli abgegangen; auch drei alte Kriegsschiffe sollen instand gesetzt werden.

In ganz Italien finden täglich Kundgebungen der größten Fregatierung über die Eroberung von Tripolitanien statt. Im Colosseum vor Mailand hielt Freitag der frühere Deputierte Bechini einen patriotischen Vortrag, dem der Senator Graf von Turin, mehrere Deputierte, alle Behörden und eine zahlreiche Zuhörerschaft beiwohnten. Für das rote Kreuz kamen 15 000 Lire ein. Auch in Rom fand eine derartige Versammlung statt.

Die Wirren in China.

Der Bizekönig der Mandchurien hat befohlen, mit Waffen und revolutionären Flugblättern ergriffene Personen als Chundschun zu betrachten und zu entkuppen. Die Bevölkerung ist darüber sehr unzufrieden; viele Provinzverwaltungen verweigern die Ausführung des Befehls. Die Revolutionäre sollen dem Bizekönig das Todesurteil zugesellt haben.

Der Generalinspektor der Pölle erklärte, daß die am Dienstag fälligen Einkünfte von den republikanischen provisorischen Regierungen prompt bezahlt worden seien, obwohl die Einkünfte abgeschafft sind. Die Anleihe von 1898 habe daher ausgezeichnete Ausichten.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 9. Dezember.

Halle im Monat Oktober.

Das Statistische Amt der Stadt Halle a. S. schreibt über den Monat Oktober:

Die Bevölkerung zählt nach der Fortschreibung Ende Oktober 89 475 männliche und 94 815 weibliche, zusammen 183 147 Personen gegenüber 181 900 Einwohnern Ende September.

Geboren wurden 210 Knaben und 179 Mädchen, zusammen 389 lebende Kinder. Dazu kommen noch 4 totegeborene Knaben und 5 Mädchen; die Zahl der Geburten ist damit gegenüber dem Vormonat um 7, dem gleichen Monat des Vorjahres um 10 größer.

Den 389 Lebendgeborenen stehen 264 Sterbefälle gegenüber, die sich mit 140 auf das männliche und mit 124 auf das weibliche Geschlecht verteilen. Auf die Ortsterben entfallen davon 39. Gegenüber dem Vormonat mit 236 Todesfällen ist demgemäß ein Rückgang derselben um 72 zu verzeichnen; gegenüber dem Monat Oktober des vorigen Jahres ist eine Verminderung um 10 Sterbefälle festzustellen.

Von den 70 im Oktober gestorbenen Säuglingen war bei 25 Magen- und Darmkrankheit die Todesursache. Von ihnen war die große Mehrzahl nicht mit Brustmilch ernährt. 230 Ehen wurden geschlossen, d. i. 99 mehr als im Vormonat.

Zugewandert von auswärts sind 6625 Personen, fortgezogen sind 4304 Personen, so daß sich ein Wanderungsgewinn von 2321 Personen ergibt, gegen einen solchen von nur 133 Personen im Monat September und 1732 im Oktober 1910.

Der Fremdenverkehr blieb sich mit 11 578 Fremden, die aus Gasts- und Logierhäusern zur Wohnung gelangten, ebenso lebhaft wie im Vormonat, in welchem 11 630 Durchreisende gemeldet wurden.

Für den Grundbesitz und die Vermögensverhältnisse des Jahres für September vor. Es wechselten in diesem Monat 21 Besitze Grundstücke im Werte von 992 220 Mark ihren Eigentümern, gegenüber 5 Grundstücken im Werte von 313 400 Mark im August. Außerdem wurden 13 Bauplätze im Werte von 182 882 Mark verkauft; ihre Zahl betrug im gleichen Zeitabschnitt des vorigen Jahres 14 Bauplätze im Werte von 138 200 Mark.

Die Bautätigkeit muß mit 55 begünstigten Wohnneubauten auch in diesem Monat als recht lebhaft bezeichnet werden. Vollenbet wurden im Oktober 13 neue Wohngebäude, denen 16 Abbrüche gegenüberstehen. Insgesamt brach dieser Monat ein Mehr von 16 neuen Wohnungen.

Auf dem Lebensmittelmarkt sind bezüglich der Vegetabilien noch die hohen Preise der Vormonate geblieben, desgleichen kann bei den Fleischabpreisen auch für Monat Oktober eine Verminderung nicht verzeichnet werden.

Durch die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsnachweise des von der Stadt unterliegenden Vereins für Volkswohlfahrt wurden 341 Stellen mit männlichen und 274 Stellen mit weiblichen Arbeitskräften besetzt.

An Armenunterstützungen wurden etwa 25 500 Mk. gezahlt, davon 19 000 Mark als laufende Unterstutzungen, 1400 Mk. als außerordentliche und 5000 Mark als Pflegegelder.

In händlicher Verrechnungsmasse befanden sich Ende Oktober 959 Minde. Für sie wurde aus laufenden Zahlungen seitens der zu ihrem Unterhalte gesetzlich Verpflichteten 3568 Mark vorbezahlt, 3510 Mark als Abfindung gezahlt, ferner 1276 durch Forderungen aus dem Verrechnungsbuch.

Die Besuche des Vereins für Volkswohlfahrt wurde bei einer sehr erfreulichen Steigerung der Anzahl der Besucher im Oktober von 10 128 Personen benutzt, d. h. von etwa 2200 Personen mehr als im September und in der gleichen Zeit des vorigen Jahres. In Nebeneinkünften damit wurden bei einer Entnahme von 5688 Mäßen im Oktober etwa 600 mehr entziehen als im September und 1200 mehr als im Oktober 1910.

Die händliche Rechtsauskunftskasse nahmen 449 Personen in 610 Rechtsangelegenheiten in Anspruch. Die händliche Säuglingsfürsorgekassette wurde in 554 Fällen um Rat gefragt, wobei gegenüber Oktober 1910 eine gleichfalls starke Zunahme um insgesamt 190 Fälle erfolgte.

Die Milchläche konnte sich einer weiteren regen Inanspruchnahme erfreuen. Im ganzen gelangten 23 687 flüssigen Milch zur Abgabe, d. h. etwa 1000 Stück mehr als im Vormonat und über 3000 mehr als im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres.

Das städtische Nachmittagsunterstützungsausschuss nahm 268 Unterstutzungen vor, von denen 65 zu Bewandlungen führten. Die häufigsten Unterstutzungen (104) betrafen Vollmilch einschließlich Kindermilch. In 36 Fällen wurde die Milch beanfandnet. Von 26 Butterunterstutzungen ergaben nur 19 eine einwandfreie Ware.

Die Straßenbahnen beförderten im Oktober 1 595 244 Personen, d. h. etwa die gleiche Anzahl wie im Vormonat.

In einer Beschlusse gibt das Statistische Amt eine Darstellung darüber, wie ein städtisches statistisches Amt beschaffen soll. Es sollte sich heraus, daß in Bezug auf die Publikationsform der „Monatsberichte“ in 25 statistischen Ämtern, von überhaup 35, die regelmäßig Publikationen machen, die übliche Publikationsform ist, und daß nur in 7 Städten, die in der Hauptstadt ganz neu eingerichtete statistische Ämter haben, „Berichtsberichte“ erschienen; endlich, daß einige statistische Ämter neben den „Monatsberichten“ sogar noch regelmäßig Wochenberichte herausgeben.

Die Wahl zur Handelskammer

für den Kreis Merseburg, der jetzt einen besonderen, den III. Wahlbezirk bildet, hatte eine außerordentlich lebhaftete Teilnahme aufzuweisen. Von 413 Wählern über 106 ihr Wahlrecht aus und gaben insgesamt 238 Stimmen ab. Von diesen fielen 171 auf Herrn Stadtrat Paul Fische in Merseburg, 57 auf Herrn Fabrikbesitzer Karl Eschäfer in Schleibitz. Der erstere ist somit gewählt.

Streupflicht der Grundeigentümer.

Eine rechtsgerichtliche Entscheidung, die für alle Grundeigentümer von größter Bedeutung ist, veröffentlicht in einer der letzten Nummern das „V. L.“ Befandlich hand die Rechtsprechung bisher fast einmütig auf dem Standpunkt, daß die Streupflicht der Grundeigentümer bei Winterglätte wirksam nur durch Gesetz, Ortsstatut oder durch Verfügung begründet werden kann, und daß eine das Bestreuen der Bürgersteige durch die Müllsteuer anordnende Polizeiverordnung nur dann gültig ist, wenn sie auf Obervorgang beruht. Daher wurden auch in sehr vielen Fällen die Entscheidungsgesetze gegen die Grundeigentümer aus Unfällen wegen mangelnder Bestreuerung abgewiesen. Jetzt hat aber das Reichsgericht in dieser Frage einen anderen Standpunkt eingenommen. In zwei Urteilen (207/1910, 671/1909) spricht sich das Reichsgericht zu dieser Frage grundtätlich folgendermaßen aus:

Bei einer polizeilichen Anordnung der Streupflicht handelt es sich nicht um eine rein verkehrspolizeiliche Vorschrift im Sinne des § 6b des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850. Die Verpflichtung zur Straßenreinigung ist anders zu beurteilen als die zum Streuen. Diese hat den Zweck, die menschliche Gesundheit vor Schaden zu bewahren, sie ist also eine unter § 6f des genannten Gesetzes fallende gesundheitspolizeiliche Vorschrift, die die Gesundheit der Menschen schützen soll, während eine Anordnung, die nur die Straßenreinigung betrifft, eine rein verkehrspolizeiliche Vorschrift ist. Die Gemeinden können im Winter bei eintrittender Glätte unmöglich alles rechtzeitig tun, was zur Abwehr der den Passanten drohenden Gefahren notwendig ist, insbesondere können sie es nicht einrichten, alle zu ihrem Bezirk gehörenden Straßen rechtzeitig zu bestreuen. Wenn daher in diesen Fällen die Gesundheitspolizei eingreift und den Anliegern die Verpflichtung zum Streuen auferlegt, so hat sie aus gesundheitspolizeilichen Rücksichten alle Veranlassung dazu und wird dadurch dem § 6f des Gesetzes vom 11. März 1850 gerecht. Die Gültigkeit einer solchen Verordnung ist nicht ausschließlich davon abhängig, wer gesetzlich die Straße zu unterhalten und zu reinigen hat, zumal da eine derartige Polizeivorschrift nicht etwas bei anderen Umständen von den Anliegern verlangt, daher bedarf es der Gültigkeit einer Polizeiverordnung, welche den Anliegern das Streuen auferlegt, einer ordnungsgemäßen Grundgesetz nicht, während für die verkehrspolizeiliche Reinigungs-pflicht eine Polizeiverordnung nach wie vor nur dann gültig ist, wenn sie auf ordnungsgemäßer Grundlage beruht. Mit dieser Entscheidung werden von jetzt ab alle Grundeigentümer in der Praxis rechnen müssen.

Weihnachtsfeier in Halle.

Am 24. Dezember, Sonntag, werden sämtliche Pakt-Annahmen und Ausgabekonten wie an Werktagen offen gehalten; der übliche Posthalterdienst ist wie an Sonntagen beschränkt. Die Paketbefreiung findet am 24. Dez. ebenfalls wie an Werktagen statt, dagegen wird am 25. Dezember nur eine Paketbefreiung ausgeführt.

Ferner ergeht am 24. Dezember mindestens eine Geldbestellung; auch werden an diesem Tage alle Adressen und Wohnstätten — selbst diejenigen, die sonst an Sonntagen keine Postelungen haben — begangen, wobei ausnahmsweise Werbepost, Postanweisungen und Postpakete mit abgetrennt werden.

Weitere für die Festtage getroffene besondere Anordnungen werden durch Schalterausgang rechtzeitig bekannt gegeben.

Im Sperrverbot ist zugelassen: Halle (Saale) und Armenthorf-Rademühl mit Jodeta.

Weihnachtsmusik in der Pauluskirche. Die in diesem Jahre zum Besten der Armen der Paulus- und Neumarktgemeinden der Organiß Bonde veranstaltete Weihnachtsmusik wird sich von den früheren Jahren dadurch unterscheiden, daß in der Hauptsache weihnachtliche Chormusik vorgeboten wird. Es gelangen zur Ausführung alte deutsche Weihnachtslieder; u. a.: zwei vierst. Gesänge aus dem Weihnachtsliederbuch des alten Zwiander Kantors Corn. Freundt; zwei fünf- und sechsst. Chöre aus den „Preussischen Liedern“ des im Herbst vor 300 Jahren verstorbenen Königsberger Meisters Joh. Eccard; ferner die alte Kölner Weise „Ein Juliani“ für Sopran- u. Orgel, vierst. Chor und Orgel. Auch aus dem „Paul Gerhardt-Liederbuch“ von Fr. Wagner sind zwei Weihnachtslieder ausgewählt und mit vierst. Chor u. C. Bode versehen worden, um diese gemittelten Weisen des süddeutschen Barock der evangel. Chormusik zugänglich zu machen. Als größeres Chormusik soll die wundervolle Choralkantate „Von Himmel hoch“ erklingen, die W. Wagner für vier Solostimmen, drei- und vierst. Kinderchor, zwei Solo-Violinen und Orgel gesetzt hat. Die Choralkantate Rogers (bis jetzt nicht) gehören zu seinen erlauchtesten Kompositionen; es ist erlauchlich, wie bei der dargebotenen, alle 15 Strophen des alten Zürcherliedes Rindlerisches poetisch-meisterlich „gelehrt“ sind. — Als Solisten haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt: Konzertdirigant Fr. Freygang, die Violin für Sopran mit Violin- und Orgelbegleitung von G. Schärer und C. Bode, und Herr Jiegner, der ein vornehmteres Instrumente Vied für Bass vorgetragen wird. Die Solo-Violinen sind dem Regerschen Wert haben die Herren Estlin und Sanfel, die außerdem den Mittelsatz einer händlichen Sonate für zwei Violinen spielen werden, übernehmen. An der Orgel führt der Straubenspieler Hans Köhler aus Leipzig und wird außer einem Pastorale von S. B. Bach die dreistimmige Orgelsonate in D-Moll (nach der Symphonie Op. 42) des in diesem Frühjahr verstorbenen großen Prezier Orgelmeisters Alexander Guilmant zum Vortrag bringen. — Der Besuch des Konzerts kann Fremden

guter Weihnachtsumm auf wärmte empfohlen werden. Karten zu 2 Mk., 1.50 Mk. und 1 Mk. sind bei H. Pöthner an der Kirchstr. zu haben.

Gottesdienste für Schwerhörige. Die häufig wachsende Beteiligung, wie sehr diese Einrichtung einem Bedürfnisse entspricht, das so lange nicht beachtet wurde. Alle Gemeindeglieder, die an den öffentlichen Gottesdiensten die Predigt hören können, sollten mitteilen, daß den vielen, die nicht so glücklich sind, die Einrichtung der besonderen Gottesdienste für Schwerhörige bekannt werde. Auch am nächsten Sonntag, als dem 2. Sonntag im Dez., wird ein solcher Gottesdienst gehalten (Evangel. Vereinshaus, Al. Klausur 17, um 5 Uhr).

Kaiserliche Dienstleistungen. Die Monatsversammlung am Donnerstag, den 7. d. M., war außerordentlich gut von Gästen und Mitgliedern besucht. Das Referat von Fräulein Strecker über „Das neue Krankenversicherungs-gesetz für Diensthöfe“ wurde mit großem Interesse entgegengenommen und veranlaßte eine angelegte Diskussion. Das neue Gesetz, das im nächsten Jahre in Kraft tritt, eröffnet sehr segensreiche Perspektiven auf dem Gebiete der Fürsorge für Diensthöfe. Eine Bewohners-Krankenversicherung soll kurz und Beteiligungs in einem Krankenhaus oder einer Heilanstalt. Auch die Beiträge eines Krankengeldes. Falls der Diensthohe bei Angehörigen liegt, bekommt er daselbst. Zu der Versicherung müssen die Diensthöfe zwei Drittel geben, die Herrschaften ein Drittel. Die Versicherung ist Zwang und muß nach 3 Tagen des Anzuges eingegangen werden. — Am Sonntag, den 2. Advent, ist das Vereinstafel-Fest im Gartenstr. 4 part. (Gartenhaus) wieder von 5-10 Uhr nachmittags geöffnet. Gäste sind willkommen.

Provinzialnachrichten.

Von Wilderern niedergeschossen.

Merseburg, 8. Dez. Von Wilderern angegriffen wurde in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag der hiesige Gendarm Reinhardt. Derselbe war auf einem Patrouillengange zwischen den Dörfern Wiesen und Neißtaub begriffen, zu dem ihn ein Schuß in dieser Richtung veranlaßt hatte. Auf dem Wege dorthin erlitt er einen angeschossenen Hahn. Bei der Untersuchung des Tieres erhielt er plötzlich von einer nahegelegenen Kartoffelfeldseite aus einen Schuß in den Rücken und dann noch einen zweiten in den linken Arm, der auch das Dienstkleid verletzete. Trotz der erhaltenen schweren Verwundung schleifte sich der Gendarm R. noch bis zu dem Gute im Dorfe Neißtaub, wo der Inspektor für sofortige Heberführung des Schwerverletzten nach dem Merseburger Krankenhaus brachte.

Der am anderen Morgen auf die Spur des Verbrechens gefahrene Polizeihund Greif des Polizeierkenners Kops verfolgte die Spur bis zum Dorfe Schöndorf, wo er einen dort wohnenden Einwohner verhaftete. Ob dies der Täter ist, müssen die näheren Ermittlungen ergeben. Hoffentlich sind die Verletzungen des Beamten nicht zu schwer, so daß er dem Leben erhalten bleibt.

Verhaftung von Direktoren der Göttinger Bank.

Göttingen, 8. Dez. Der Kontur der Göttinger Bank, die Ende September ihre Zahlungen einstellte, hat jetzt auch die Staatsanwaltschaft zum Eingreifen veranlaßt. Die Direktoren Klepbanen und Klee wurden heute vormittag verhaftet.

Gommern, 8. Dez. (Rein Polizeihund.) Der „Magdab. Jg.“ wird von hier berichtet: „Auf der Tagesordnung der letzten Stadtratsversammlung stand u. a. auch eine Beschlusse, die Mittel zum Ankauf eines Polizeihundes verlangte. Für unser Städtchen wäre ein solches Tier wirklich angebracht gewesen, denn gerade in der letzten Zeit haben sich wieder die Diebstähle sehr vermehrt. Die Beschlusse wurde aber abgelehnt. Vor allem stimmten die Sozialdemokraten dagegen. Das schalt aus, als wolle man jetzt vor der Reichstagswahl gewisse Kreise nicht in Schrecken versetzen. Man führte sogar aus, wenn die Leute von der Anschaffung eines Polizeihundes hören würden, so könnte der Zugang ferngehalten werden!“ — Diese Begründung der Ablehnung ist wirklich lässlich und wert, daß sie ein Witzblatt ziert!

Nieder-Sichtst, 8. Dez. (Verbrannt.) Durch die schon oft gerügte Unilite, mit Petroleum Feuer anzuzünden, ist die Frau des Klempnermeisters Schimpf hierseits lebensgefährlich verletzt worden. Sie war im Begriff, mit der Kanne Petroleum ins Feuer zu schütten, als diese explodierte und die Hände der bedauernswerten Frau schwere Brandwunden beizuschaffen. Sie wurde sofort einer Klinik in Halle überföhrt.

Bebra, 7. Dez. (Zur Entfaltung des hiesigen Fernbahnhofs.) dessen Reisebahngangverkehr im fortwährenden Zunehmen begriffen ist, beschäftigt die Eisenbahnerverwaltung den Bau eines Umgehungsgeleises, durch das die durchgehenden Züge mit Umgehung des Bahnhofs Bebra direkt von der Thüringer Straße auf die Frankfurter und umgekehrt geleitet werden sollen. Hierdurch wird nicht nur der hiesige Bahnhof wesentlich entlastet, sondern auch die Fahrzeit der Verbindungsstrecken zwischen Mitteldeutschland und Süddeutschland bedeutend verringert. Der Plan zu den erforderlichen baulichen Veränderungen, die mehrere Jahre Bauzeit erfordern, hat bei den in Betracht kommenden Gemeindebehörden bereits ausgelegen. In diesem Plane ist u. a. der Neubau eines Betriebsbahnhofs, bedeutende Brückenbauten und eine Verlegung des Fußgängerföhres von über 100 Metern vorgesehen.

Gera (Reuß), 7. Dez. (Ein Todesurteil.) Vom hiesigen Schumgericht wurde heute nach vierstündiger Verhandlung der Maurer Heinrich Büchmann aus Wölflitz bei Schletz wegen Raubmords, begangen am dem 79 Jahre alten Tagelöhner und Rentempfänger Föhndner aus Wölflitz, zum Tode verurteilt.

Theater und Musik.

Sarah Bernhardt heintet nicht.

Das Gerücht, nach dem Sarah Bernhardt im Begriff stünde, mit dem Schäßigen schäßigen Schauspielers Lou Telegen, dem Helendabteiler ihrer Truppe, eine neue Ehe einzugehen, wird jetzt von der Künstlerin energisch dementiert. „Ich bin Mutter und Großmutter“, erklärte die gattliche Sarah einem Berichterstatter. „Die Werbung von meiner Verheiratung ist ein schändliches Verbrechen. Wenn ich meinen zehnjährigen Kollegen heiraten würde, so wäre das gerade so, als wenn ein Elefant Hirschen wolle.“

Wühndenzent.

Die Direktion der Metropolitan-Oper in Newyork hat Emmy Destinn erneut einen Vertrag für mehrere Jahre mit einer

Rienlegung angeboten. Emmy Destinn hat diesen Vertrag jedoch nicht unterzeichnet. Sie ist amerikanisch und wird im Winter 1912/13 eine Gasspielerreise durch Europa unternemen, für die ihr für 80 Konzerte und Operngespülte 400 000 Mark bewilligt worden sind.

Kunst und Wissenschaft.

Stud ionisiert!

Aus dem Schauen einer Rundschau am Maximilians-Platz in München haben zwei Polizeibeamte eine hantiengeflachte Nachbildung von Stud's „Schwille Nacht“, die unter tiefblauem Kernenfaltenhemd nachmittags ein nades junges Menschenpaar darstellt, das von Glühbirnen umschwärmt und auf einer Wiege liegend, sich küßt und innig umschlungen hält, ionisiert. „Das Original, eines der schönsten Werke Franz von Studs aus jüngster Zeit, ist auf der letzten Sezessionsausstellung in München viel bewundert worden.“

Diesmal wird es jedenfalls einen gehörigen Spektakel abgeben, denn Stud ist bekanntlich persona gratissima beim Prinzregenten und wird sich die Konstatation unter seinen Umständen gefallen lassen.

Luftschiffahrt.

Referendar Caspar errichtet eine Fliegerföhule. Der bekannte Flieger Referendar Caspar, ein geborener Kaiserer, führte auf dem Großen Forst zu Kassel seine beiden Flugmaschinen unter großer Anteilnahme der Bevölkerung in Schaulagen vor. Bei genügender Beteiligung beschäftigt Caspar, in seiner Vaterstadt eine Fliegerföhule einzurichten.

Vermischtes.

Grundstückspreise in Berlin.

Das den Royal Court, Jena, gehörige, nicht ganz acht Quadratruten große Grundstück Jeraltemerstraße 14, Ecke Leipzigerstraße, ist, wie die „Bauwelt“ hört, für ca. drei viertel Million Mark von dem Kaufmann Jassa, Mitinhaber des Bank- und Wechselgeschäfts Jassa u. Lemm, Neujährstraße Kirchstr. 15, und dem Kaufmann Cohn, Mitinhaber der T. Trautwein'schen Pianofabrik, Leipzigerstraße 6, käuflich erworben worden. Es wurden genau 98000 Mark für die Quadratrute gezahlt. Dieser Preis ist bisher der höchste, der für Grundstücke in der Leipziger Straße erzielt worden ist. Das Grundstück Hans Leipzigerstraße, Ecke Markgrafstraße, bestr. 74 000 Mark pro Quadratrute, und für die Kranzlerstraße, die am Schnittpunkt der Hauptstraßen Berlins liegt, wurden 100 000 Mark gezahlt.

Eine Affäre à la Gantzer.

Die Münchener Kriminalpolizei beschäftigt sich mit einem Fall, der lebhaft an die Affäre Peter Gantzer erinnert. Allen besseren Gesellschaftsreisen in Bayern, wahrlich auch im Reich, sind in den letzten Tagen anonyme Zuschriften folgenden Inhalts ausgegangen: „Die schwarze Hand kann Sie gefährden. Interzessieren Sie sich daher für den ebenbürtigen Gegner.“ Die Worte sind mit lebhafter Schreimmaschine auf einem mit schwarzem Tintenrand versehenen Blatt Papier geschrieben. Das Papier ist so gefaltet, daß es gleichzeitig zur Adresse verwendet werden kann. Die Adresse lautet hier handschriftlich mit flüchtigen Zügen geschrieben zu sein. Alle Schreiben sind ausnahmslos in Berlin abgegeben. Viele Personen, namentlich Journalisten, sind durch den Inhalt beunruhigt. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Affäre à la Gantzer. Jedenfalls dürfte ein weiteres Schreiben Auffklärung bringen, wodurch die Briefschreiber eigentlich gefährdet werden sollen.

Auf ein verlockendes Millionendepot

sind mehrere Berliner Firmen hereingefallen. Aus Kien und anderen russischen Städten wurde Berliner Banken der Vorschlag gemacht, eine Million Rubel insret auf zehn Jahre in Depot zu nehmen. Wenn der Beauftragte der Firma dann zum notariellen Abschluß mit dem nötigen Stempelbogen im Werte von 16 000 Mark erschien, verstand der Betrüger mit dem wertvollen Bogen und hob das Geld beim nächsten Postamt ab. Zu den Vorfällen erzählt die „Woz. Zig.“:

Im Auftrag eines hohen russischen Geächtlichen gelangten an Berliner Firmen Schreiben, nach denen der Auftraggeber beabsichtigte, für ein junges unechtes Mädchen 1 Million Rubel, also über zwei Millionen Mark, bei einer deutschen Firma nieder zu lassen. Er wolle für das Geld insret auf zehn Jahre gegen Depotwechsel geben, die Firma müsse sich aber verpflichten, sofort nach Ableben des Geächtlichen, spätestens aber nach 10 Jahren, das Geld auszuhändigen. Ging die Firma auf das Anerbieten ein, so wurde die Entsendung eines Beauftragten erteilt, um einen notariellen Vertrag abzuschließen. Der erforderliche Stempelbogen, der für eine Million Rubel 7500 Rbl. — 15 000 Mark — koste, müsse gleich mitgebracht werden. Während nun der Stempelbogen ausgefüllt wurde, verstand der Russe auf kurze Zeit, nahm den Stempelbogen mit und gab auf dem nächsten Postamt das wertvolle Papier zurück, um nach Wegzug einer kleinen Summe die 7500 Rbl. ausgefällt zu bekommen. In mehreren Fällen ist es dem gerissenen Schwindler gelungen, deutsche Firmen um je 15 000 Mark zu prellen.

Traurige Folgen der Humpelrot-Mode.

Aus Rausitz wird telegraphiert: Der Dömann des Spindlades der hiesigen Tuchfabrikanten teilte einem Berichterstatter des „Reit Porissen“ mit, daß infolge der Mode der Humpelrotte die Tuchherzeugung sehr stark eingeschränkt werden mußte. In Rausitz allein sind hieron zu 20 000 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen worden. Ein Teil der beläglichen Arbeiter habe sogar entlassen werden müssen. Man könne den Ausfall an Lohnen auf 15-20 Millionen schätzen.

Monistische Choriste.

D. R. K. Aus einer Schrift von Dr. A. Deutsch über „Neue Weltanschauung, wie Religion“ teilt die „Ed. R.-Zig.“ folgende Versen monistischer Lieber mit.

1. Melodie: „Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht.“
Wenn ich die Einheit oder Kraft
Mir gründlich übersteht,
Der Kraft im Stoff, die alles schafft,
Vertrauen findlich lehnt;
So ach ich dich, Geist der Natur,
Erkenne deines Wesens Spur
O Gott — Natur, All — Vater!

Ich habe Wunder nie gesehen
Wie Cäres sie noch glauben,
Verstand muß dabei stille stehen,
Vielleicht gar los sich schrauben. —
2. Melodie: „Wer nur den lieben Gott läßt walten.“
Auf jeder Eisenbahn ereignet
Verpätung sich und Unglücksfall;
Der Himmelstörper Lauf beschleunigt
Den Tag, das Jahr allüberall.
Die Menschen heilen ihre Uhr
Nur nach dem Gange der Natur.
Das also ist die neue „Religion“ in Ruß geföh! Nun unsere
alten, schönen Choriste werden den Wettbewerb mit dieser
monistischen Lyrik geföh aufnehmen können. Wird der Dichtungs
des Herrn Dr. Deutsch kann man lediglich sagen:
Vorkauf muß dabei stille stehen,
Vielleicht gar los sich schrauben.

Zusammenkunft bei einem Neubau. Von der silesisch-russischen Grenze medelt man der „B. Z.“: Beim Neubau eines Hauses, das die silesische Fabrik in Winderstraße aufzuführen läßt, erfolgte ein Zusammenkunft. Unter den Trümmern wurden zehn Arbeiter begraben. Sechs haben wurden als Leichen hervorgezogen. Der Baumeister, der den Bau leitete, wurde auf Veranlassung der Fabrikdirektion verhaftet.

Lezte Nachrichten.

Die türkische Antwort an Rußland.

H. T. B. Konstantinopel, 8. Dez. Die vom Ministerium festgelegte Antwort an den russischen Botschafter bezüglich der Dönung der Dardanellen lautet in deutscher Uebersetzung: In Uebereinstimmung mit den seit 1871 bestehenden und auf dem Berliner Kongreß ratifizierten Verträgen ist die Kaiserliche Regierung nicht imstande, die Durchfahrt der russischen Flotte durch die Meerengen zu gestatten und sie zu ertzeln, daß jedes Recht auf die Meerengen ausschließlich der ottomanischen Nation und ihrem Souverän zur Wahrung der territorialen Integrität zusteht.

England und die Dardanellenfrage.

H. T. B. London, 8. Dez. Es scheint, daß auch die Dardanellenfrage die englisch-russischen Beziehungen wenig trübt. Man nimmt diese Angelegenheit hier nicht sehr ernst, obwohl die Blätter aus Paris und Konstantinopel diplomatische Verhandlungen melden. „Daily Graphic“, welcher allein davon spricht, meint, das Substitut tue gut daran, vor dieser Frage auf der Hut zu sein. Die Meerengenfrage liegt verhältnißlich fest und der jetzige Augenblick ist gewiß nicht geeignet zur Aenderung des Status Quo drei Jahren habe Iswolski Grew darüber sondiert und unersöhntlich gefunden. Inzwischen sei gewiß nichts geschehen, was die englische Haltung ändern könnte.

Neuer Erfolg der Italiener.

Rom, 8. Dez. Meldungen aus Tripolis bestätigen, daß die italienischen Kolonnen nach Soms abmarschiert sind, das türkisch-arabische Lager angegriffen und in Brand gestöh haben. Der Feind flüchtete unter großen Verlusten und hat Tabijsoura verlassen.

Maledonische Unruhen.

Neustüb, 8. Dez. Zwei amtlichen Feststellungen kamen in Jhib 63 Bulgaren ums Leben, 184 wurden verwundet. Die Zahl der verletzten Mohammedaner soll noch bedeutender sein, ist aber noch unbekannt.

Türkische Finanzschwierigkeiten.

Konstantinopel, 8. Dez. Die Verhandlungen mit der Ottomantischen Bank wegen einer Treitor-föhns-Anleihe in Höhe von 50 Millionen haben sich zerfallen.

Weltreform im Dauerflug mit Passagier.

Berlin, 8. Dez. Heute morgen 10 Uhr 32 Min. unternahm der Aviator Savelap auf dem Flugplatz Johannisplatz mit seiner Etich-Kumpel-Taube einen Aufstieg mit Passagier. Der mit einem 62 PS-Kumpel-Motor ausgestattete Apparat landete glat um 3 Uhr 5 Min. Savelap hat somit den Weltreform, den Flner mit 4 Std. 10 Min. gehalten hatte, geschlagen.

Witterungs-Ausichten.

Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.

Die nächste Wetterkarte. Freitag, 8. Dez., 8 Uhr morg.

Kuftdruckverteilung und Wetterlage in Europa.

Die Tiefdruckfurche wandert ostwärts. Dem gestrigen geringen Steigen des Barometers in England ist heute erhebliches Fallen geföh, so daß mit dem Eindringen einer ozeanischen Depression nach Europa gerechnet werden muß.

Witterungsaussicht für den 9. Dezember.

Wind allmählich stärker, trübe, zeitweise aufziehender Regen, später Schnee, vorübergehend wärmer, dann fälter.

Wetterwarte zu Hamburg.

(Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.)
(Nachdruck verboten.)

- 10. Dezember: Nebel, leicht, kalt, harter Wind.
- 11. Dezember: Bedeckt, leicht, alt, Niederdrückung, windig.
- 12. Dezember: Weit bedeckt, Regen, Niederdrückung, windig.
- 13. Dezember: Bewölkt, vielfach Schnee oder Regen, windig.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Reintmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Carl Reintmann; Beullekten, Vermischtes usw.: Martin Buchwanger; für den Anzeigenenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von C. G. Schwabe. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umföh 8 Seiten — einschließlich Unterhaltungsblatt.

